

Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 2 (1935)

Heft: 4

Artikel: Felix Weingartners Lebenserinnerungen

Autor: Piguet du Fay, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Händel läßt in feſtlichen Ouverturen den Vorhang emporflattern vor ſeinen prunkvollen Heldenopern, in denen er der verblühenden italieniſchen Opernkunſt noch einmal zu einem lezten Höhepunkt hinaufhilft. Allerdings lebt hier, in dieſem mondänen Bühnenreich, ſchon jene Eigenart Händels, welche ſeine Situationen, Stimmungen, dramatiſche Kurven, im Bogen einer einzigen Melodie, in der kraftvollen Thematik eines einzigen Chores zuſammenpreßt und aufleuchten läßt.

Bach dagegen webt in aller Stille am kontrapunktisch-vieſfädigen Kleid ſeiner Sing- und Spielfücke, ſeiner Konzerte und Kantaten und läßt, im Gegenſatz zu Händel, die tragende Idee, den werkbefimmenden Grundgedanken aus einem Keim und Motiv in tauſend Krabben und Türmchen zum gotiſchen Klangdom emporwachsen.

Händel hält dem Leben den Spiegel ſeiner Kunſt hin und ſpiegelt das darin Aufgegangene in einem einzigen Bilde wieder.

Bach hält der Kunſt ſeine Seele hin, läßt das Widergeſpiegelte ſich in tauſend Strahlen brechen.

Händel iſt der Deuter des auf die Bühne projizierten Lebens, Bach der Kündler der Seele in ihrem heimlichſten Bezirken.

Händel ſpricht die populäre Sprache einfacher Melodien und Rhythmen, Bach verweilt am liebſten im verſchlungenen Labyrinth mathematiſch-myſtiſcher Kontrapunkte. — —

Beide aber finden in ihrer lebenswahren Ehrlichkeit den ſicheren, geraden Weg zu allen Muſikherzen der Welt, beide gefalten mit dem königlichen Rükzeug allerhöchſter Kunſt, beide münden in ihren größten Werken in der religiöſen Betrachtung des Gottesgeheimniſſes von Menſchwerdung und Paſſion in ihren Oratorien, beide haben die muſikaliſche Kunſt auf Jahrhunderte hinaus befruchtet und gehören zu den Fixſternen erſter Ordnung am Geiſteshimmel der ſchöpferiſchen Menſchheit.

Sie zu feiern, ja ſie beide zu feiern, iſt darum nicht nur am 250. Geburtstage, ſondern allezeit Grund genug. Und daß dieſes Doppelgeſirn in ſeinem großartigen Unterſchiede des einen vom andern wieder einmal erkannt und gewürdigt werde, daß man beim Ausſprechen der Namen „Bach und Händel“ ſich wieder einmal der Sonderbedeutung und Sondergröße Beider bewußt werde, daß man ſich dabei an den hellen und wärmenden Strahlen zweier Sonnen erfreue, dafür ſind dieſe Zeilen geſchrieben worden.

Felix Weingartners Lebenserinnerungen

Von A. Piguet du Fay

Seit 1927 ſteht der geniale Kapellmeiſter Friß Weingartner als Direktor des Baſler Konſervatoriums, ſowie als Leiter der ſinfoniſchen Konzerte der Allgemeinen Muſikgeſellſchaft und einer Dirigentſchule an höchſter Stelle der dortigen muſikaliſchen Tätigkeit. Wie bereits früher gemeldet, hat Weingartner

einen Ruf als Direktor der Wiener Staatsoper, seiner einftigen Wirkungsstätte, angenommen, und er wird in nächfter Zeit nach Wien überfiedeln.

Weingartners Bedeutung als hervorragender Komponift ift bis heute leider noch nicht genügend gewürdigt worden, obfchon er auch auf diefem Gebiete Großes geleiftet hat. Neben mehreren Opern, hat er hauptfächlich fymphonifche Dichtungen, Konzerte, Kammermusikwerke und Lieder gefchrieben.

Als Kapellmeifter hat fich Weingartner ganz befonders für Beethoven und Mozart, wie auch für die Romantiker Berlioz, Schubert und Weber eingefetzt. Seine Aufführungen der Musikdramen Richard Wagners gelten als muftergültig, dagegen fieht er den oft problematifchen, atonalen Schöpfungen hypermoderner Komponiften fehr referviert gegenüber.

Die didaktifchen Werke Weingartners: „Über das Dirigieren“ und „Ratschläge für die Aufführung der Sinfonien Beethovens“ verdienen befondere Erwähnung, da fie mit manchen unbegründeten kapellmeifterlichen Willkürlichkeiten gründlich aufräumen! Vor allem aber ift fein großes Memoirenwerk „Lebenserinnerungen“*) zu nennen, welches einen Querschnitt durch die mitteleuropäifche musikalifche Kultur der lezten fünfzig Jahre bietet. Alle bedeutenden Musiker diefer Zeit, Komponiften, Dirigenten, Sänger, Virtuofen, die mit Weingartner in Berührung kamen, wie auch feine jahrelangen Kämpfe gegen Intrigen und Ränke werden in lebensvoller Weife gefchildert. Die „Lebenserinnerungen“ fchließen mit der Niederlaffung Weingartners in Basel; fie gewähren dem Musikfreund eine Fülle von Anregungen und wertvolle Einblicke in den Betrieb großer Opernbühnen und Orcheftergefelfchaften. Die fesselnde Schilderung diefes reichen Künstlerlebens wird durch viele Illuftrationen und Notenbeifpiele aufs Beffe ergänzt.

Nachftehend ein kurzer Abschnitt aus Weingartners Berliner Wirkfamkeit: „Zum erften Male follte ich die Neunte Sinfonie (von Beethoven) dirigieren. Wie diefes damals noch felten gehörte Werk im Opernhaus gefpielt worden war, konnte ich mir nicht vorftellen. Die zum Teil gefchriebenen Stimmen voll Fehler, das Orchefter meinen Zeitmaßen gegenüber ratlos, weil es an eine andere Art des Vortrages gewöhnt war, die von allem, was ich je in diefem Werk erfchaute und erfüllt hatte, weltenweit abwich. Ich hatte mir eine Aufführung unter Bülow bereits früher gewiffenhaft angehört und fand auch hier vielfach etwas Fremdem gegenüber. Bei den Proben im Opernhause frug ich mich aber denn doch, ob die bisherigen Führer gar nichts von Bülow gelernt hätten. Mit größter Mühe war das Orchefter endlich fo weit, daß es verftand, was ich wollte. Der Opernchor löfte feine Aufgabe vortrefflich. Das Soloquartett war mit Emilie Herzog, Gifela Staudigl, Sylva und Beß befezt. „Die schönfte Aufführung, feit ich's unter Wagner in Bayreuth fang“, fagte mir Beß am Schluß. Die Kritik freilich war anderer Meinung und fand, daß ich das Werk vergriffen hätte. Da-

*) F. Weingartner, „Lebenserinnerungen“ I. Band mit 24 Abb. 377 S. 8°. Brofch. Fr. 11.25; geb. Fr. 13.75; II. Band 33 Abb. 464 S. 8°. Broch. Fr. 13.25; geb. Fr. 16.25. Orell Füßli Verlag, Zürich.

mals wurde einer der Stempel geschnitten, die mir in Berlin aufgedrückt worden sind: ‚Weingartner ist kein Beethoven-Dirigent.‘ Die Flüssigkeit, in die der Stempel eingetaucht wurde, war recht zäh und trug die Etikette: ‚Revidiere dein Urteil nicht!‘ So dauerte es lange, bis der Aufdruck abgewaschen war. — Andere Stempelaufdrücke haben noch länger gehalten. —

Hans von Bülow, (der bekannte Pianist und Kapellmeister) dessen Gesundheit bereits schwer angegriffen war, legte mit diesem Jahr die Leitung der Philharmonischen Konzerte nieder. Es ist mir ein Bedürfnis, hier einen Irrtum richtigzustellen, der sich jahrzehntelang fortgeschleppt hat. Es wurde nicht nur mir zugetragen, sondern in Berlin allgemein besprochen, daß mich Bülow nach meinen ersten Erfolgen stets ‚Biergartner‘ genannt habe. So sehr ich gewünscht hätte, die von Hamburg herrührende Verstimmung Bülows gegen mich aus der Welt zu schaffen, so mußte ich doch nach der Verstümmelung meines Namens, die ich als beleidigend empfand, von einem diesbezüglichen Versuch absehen. Wie ich erst kürzlich von kompetenter Seite erfuhr, sagte aber Bülow zu seinem Orchester, nachdem er auf die Wein-gartner-Erfolge hingewiesen hatte: ‚Geben Sie acht, meine Herren, daß wir nunmehr keine Bier-gartner werden.‘ Das ist ein ganz ander Ding. — Gewiß ist diese leider späte Erkenntnis nicht imstande, mein künstlerisches Urteil über Bülow zu verändern, und könnte ich kein Wort zurücknehmen, was ich für oder gegen ihn geschrieben habe. Aber ich gebe meiner Freude Ausdruck, daß mein persönliches Andenken an diesen bedeutenden Künstler durch einen Makel, der mir seiner stets unwürdig erschienen ist, nicht mehr getrübt wird. —“

L'amateur de musique

par A. Piguët du Fay

III. L'amateur et la musique de chambre.

Le respect de la pensée de l'auteur
doit être le guide de l'exécutant.

La musique de chambre est la forme la plus pure de l'art musical. On désigne de ce nom des œuvres musicales, instrumentales ou vocales, écrites pour un nombre restreint d'instruments ou de voix. Cela ne veut pas dire que toute musique exécutée en petit comité soit de la musique de chambre, cette désignation s'appliquant plus particulièrement au style et à l'écriture de ce genre de compositions.

Le grand public n'apprécie en général pas beaucoup cette musique, dont l'audition exige souvent un minimum de connaissances musicales. Dans ce domaine, presque tous les grands compositeurs nous ont laissé des œuvres remarquables, qui mériteraient d'être beaucoup plus connues. Haydn a composé quatre-vingt-trois quatuors à cordes, Mozart vingt-sept et Beethoven seize et une fugue, à part d'autres nombreuses compositions se rattachant également à la musique de chambre.